





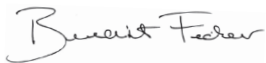
Liebe Leser\*innen,

in der öffentlichen Debatte ist derzeit oft von einer gespaltenen Gesellschaft und sich verhärtenden Fronten zwischen gegensätzlichen Lagern die Rede. Dabei ist meist nicht entscheidend, ob Meinungen tatsächlich polarisiert sind, sondern vielmehr die Wahrnehmung von Polarisierung an sich. Das haben wir zum Anlass genommen, uns im *Wissenschaftsbarometer 2025* diesem Thema und insbesondere der Rolle, die Wissenschaft in einer als polarisiert wahrgenommenen Gesellschaft spielen kann, zu widmen (S. 5–16).

Eine Besonderheit ist, dass das *Wissenschaftsbarometer* ab diesem Jahr nicht mehr via Telefon, sondern über ein Online-Panel erhoben wird. Der direkte Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres ist dadurch in manchen Fällen nur eingeschränkt möglich (S. 27–30). Gleichzeitig stärkt das neue Erhebungsverfahren die Reichweite und Repräsentativität des Barometers. Nähere Informationen hierzu finden sich in einem Hintergrundpapier auf unserer Website. Auch haben wir die Grafiken für noch mehr Klarheit gestalterisch angepasst.

Unser besonderer Dank gilt den Förderern und Unterstützern des Projekts – der Carl-Zeiss-Stiftung, der Klaus Tschira Stiftung und der Fraunhofer-Gesellschaft – sowie unserem wissenschaftlichen Beirat.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!



Benedikt Fecher, Geschäftsführer  
*Wissenschaft im Dialog*



Liliann Fischer, Programmleiterin  
*Insights*



Bastian Kremer, Projektleiter  
*Wissenschaftsbarometer*



## Was ist das Wissenschaftsbarometer?

Das *Wissenschaftsbarometer* erhebt seit 2014 jährlich Einstellungen der Bürger\*innen in Deutschland gegenüber Wissenschaft und Forschung. Gemeinsam mit einem internationalen, wissenschaftlichen Beirat wird jedes Jahr ein Fragebogen entwickelt, der sich einem aktuellen Schwerpunktthema widmet, aber auch Fragen und Items aus den Vorjahren beinhaltet. Alle Ergebnisse der Befragung 2025, die Ergebnisse vorheriger Befragungswellen sowie weitere Informationen und Hintergründe finden Sie unter **[www.wissenschaftsbarometer.de](http://www.wissenschaftsbarometer.de)**.

## Wer steckt hinter dem Wissenschaftsbarometer?

*Wissenschaft im Dialog* (WiD) ist die zentrale Organisation der Wissenschaft für Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Die gemeinnützige GmbH engagiert sich für eine offene Gesellschaft, die Wandel mit Wissen gestaltet. Dazu fördert sie einen produktiven Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit: Als Think-and-Do-Tank für Wissenschaftskommunikation erarbeitet WiD praxisrelevantes Wissen, bietet zielgruppenorientierte Fort- und Weiterbildungen an, vernetzt unterschiedliche Akteur\*innen und entwickelt innovative Kommunikationsformate. *Wissenschaft im Dialog* wurde im Jahr 2000 von den wichtigsten deutschen Wissenschaftsorganisationen gegründet.

**[www.wissenschaft-im-dialog.de](http://www.wissenschaft-im-dialog.de)**

# Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Ich habe den Eindruck, dass Meinungen in der Gesellschaft zunehmend auseinanderdriften.



Öffentliche Diskussionen werden immer häufiger emotional und weniger sachlich geführt.



In unserer Gesellschaft stehen sich zwei Lager unversöhnlich gegenüber.



stimme gar nicht zu ● ● ● ● ● stimme voll und ganz zu

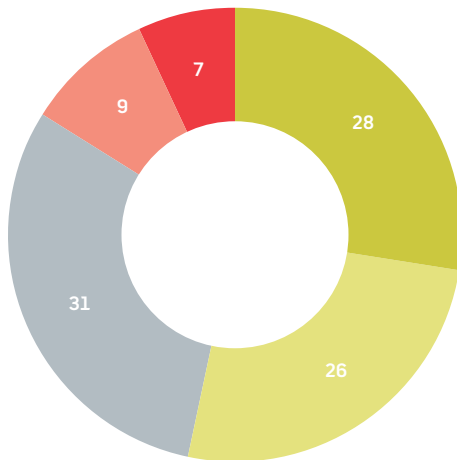
Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ ausgeschlossen;

Basis: 2.011 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Das *Wissenschaftsbarometer 2025* zeigt, dass die Gesellschaft von weiten Teilen der Bevölkerung als polarisiert wahrgenommen wird. Gut drei Viertel der Befragten haben den Eindruck, dass die Meinungen in unserer Gesellschaft zunehmend auseinanderdriften. Fast ebenso viele (70 Prozent) geben zudem an, dass öffentliche Diskussionen immer häufiger emotional und weniger sachlich geführt werden. Dass sich in unserer Gesellschaft zwei Lager unversöhnlich gegenüberstehen, wird von weniger Befragten (54 Prozent) angenommen.

Beim Vergleich mit weiteren Ergebnissen des *Wissenschaftsbarometers 2025* zeigt sich jedoch auch: Die Bevölkerung ist weniger stark in unversöhnliche Lager geteilt, als es oft wahrgenommen wird. Zwar gibt es gegensätzliche Positionen zu kontroversen Themen, doch eine Mehrheit vertritt bei den meisten dieser Themen eine ähnliche Position. Dazwischen liegt eine breite Mitte, die sich nicht eindeutig einem der Pole zuordnen lässt, sondern differenzierte Haltungen einnimmt.

**Ich bin offen für Gespräche mit Menschen,  
die eine völlig andere Meinung zu diesem  
Thema haben.\***



stimme gar nicht zu    ●    ●    ●    ●    ●    stimme voll und ganz zu

\*Die Zustimmung zu dieser Aussage wurde anhand der Themen „Migration“, „Klimawandel“, „Gendergerechte Sprache“ und „Ungleichheit zwischen Arm und Reich“ erhoben. Abgebildet sind die gemittelten Zustimmungswerte über alle Themen hinweg.

Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ ausgeschlossen;  
Basis: 1.879 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

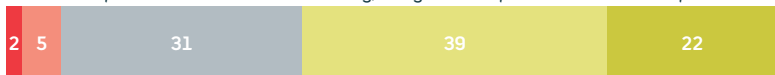


Trotz der Wahrnehmung einer ausgeprägten gesellschaftlichen Spaltung ist die Gesprächsbereitschaft der Befragten hoch. Die Mehrheit (54 Prozent) ist bereit, mit Personen in ein Gespräch zu kommen, die andere Ansichten zu einem Thema haben, das ihnen polarisiert erscheint. Demgegenüber zeigen sich 16 Prozent dazu nicht bereit. Gesprächsbereitschaft erscheint damit als eine Ressource, die genutzt werden kann, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Polarisierung entgegenzuwirken.

Als zentrale Voraussetzungen für einen solchen Dialog mit einer Person, die eine völlig andere Meinung vertritt, nennen die Befragten vor allem gegenseitiges Vertrauen (62 Prozent), Einigkeit über grundlegende Fakten (59 Prozent), Sympathie (54 Prozent) sowie das Teilen ähnlicher Werte (51 Prozent). Eine deutlich geringere Rolle spielen dagegen ein ähnlicher Bildungshintergrund (32 Prozent) oder ähnliche politische Einstellungen (29 Prozent).

# Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind wichtig, um gesellschaftliche Debatten zu informieren.



Wissenschaft ist die beste Methode, um verlässliche Informationen über die Welt zu gewinnen.



Wir sollten uns mehr auf den gesunden Menschenverstand verlassen und weniger auf wissenschaftliche Studien.



Ich verlasse mich lieber auf meine Intuition als auf wissenschaftliche Erkenntnisse.



stimme gar nicht zu   ●   ●   ●   ●   ●   stimme voll und ganz zu

Die Mehrheit der Befragten ist sich einig, dass wissenschaftliche Erkenntnisse wichtig sind, um gesellschaftliche Debatten zu informieren (61 Prozent). Auch ist etwas mehr als die Hälfte der Bürger\*innen der Ansicht, dass Wissenschaft die beste Methode ist, um verlässliche Informationen über die Welt zu gewinnen (55 Prozent). Dass es besser ist, sich auf den gesunden Menschenverstand oder seine Intuition zu verlassen statt auf wissenschaftliche Erkenntnisse, sieht jeweils etwa ein Viertel der Befragten so. Etwas mehr als 40 Prozent stimmen diesen beiden Aussagen nicht zu. Damit können wissenschaftliche Erkenntnisse – gerade auch in polarisierten Debatten – eine wichtige Rolle als gemeinsamer Bezugspunkt spielen, an den unterschiedliche Gruppen anknüpfen können.

# Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

Es ist sinnvoll, dass zu diesem Thema geforscht wird.\*



Wissenschaftler\*innen spielen eine wichtige Rolle dabei, die Gesellschaft zu diesem Thema zu informieren.\*



Wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Thema bilden eine wichtige Grundlage für politische oder gesellschaftliche Entscheidungen.\*



stimme gar nicht zu   ●   ●   ●   ●   ●   stimme voll und ganz zu

\*Die Zustimmung zu dieser Aussage wurde anhand der Themen „Migration“, „Klimawandel“, „Gendergerechte Sprache“ und „Ungleichheit zwischen Arm und Reich“ erhoben. Abgebildet sind die gemittelten Zustimmungswerte über alle Themen hinweg.

Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ ausgeschlossen;  
Basis: 1.879 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) findet es sinnvoll, dass zu gesellschaftlich kontroversen Themen wie etwa Migration oder der Ungleichheit zwischen Arm und Reich geforscht wird. 43 Prozent der Befragten geben an, dass Wissenschaftler\*innen eine wichtige Rolle dabei zukommt, die Gesellschaft zu solchen Themen zu informieren. Fast genauso viele (42 Prozent) sagen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse eine wichtige Grundlage für politische oder gesellschaftliche Entscheidungen bilden.

# Wissenschaft sollte ...

... dazu beitragen, Diskussionen sachlicher zu machen.



... dazu beitragen, dass unterschiedliche Meinungen in einer Debatte besser verstanden werden.



... sich aktiv einbringen, wenn in gesellschaftlichen Debatten Fakten aus dem Kontext gerissen oder falsch wiedergegeben werden.



... in kontroversen Debatten Orientierung bieten.



... dazu beitragen, Spannungen in gesellschaftlichen Diskussionen abzubauen.



... sich in stark polarisierten gesellschaftlichen Debatten möglichst neutral verhalten.



stimme gar nicht zu   ●   ●   ●   ●   ●   stimme voll und ganz zu

Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ ausgeschlossen;

Basis: 2.011 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Die Erwartungen an die Wissenschaft hinsichtlich ihrer Rolle in polarisierten Debatten sind hoch. So sollte Wissenschaft laut einem Großteil der Befragten dazu beitragen, Diskussionen sachlicher zu gestalten (72 Prozent) und dazu beitragen, dass unterschiedliche Meinungen besser verstanden werden (71 Prozent). 70 Prozent der Befragten sagen überdies, dass sich die Wissenschaft aktiv einbringen sollte, wenn Fakten aus dem Kontext gerissen oder falsch wiedergegeben werden. Für 63 Prozent besteht die Rolle der Wissenschaft zudem darin, Orientierung in kontroversen Debatten zu bieten und Spannungen abzubauen. Die geringste Zustimmung erfährt die Aussage, dass sich Wissenschaft in stark polarisierten Debatten möglichst neutral verhalten sollte (47 Prozent). 18 Prozent stimmen hier nicht zu.

# Eignung von Strategien zum Abbau gesellschaftlicher Spaltung mithilfe wissenschaftlicher Informationen

Erklären komplexer Sachverhalte in verständlicher Sprache

49

Aufdecken von Fehlinformationen und Mythen

49

Sachliche Darstellung von Risiken und Unsicherheiten

35

Anbieten von Lösungsvorschlägen zu kontroversen Themen

33

Schaffen gemeinsamer Fakten- und Wissensgrundlagen

27

Einsatz von Faktenchecks

25

Aufzeigen unterschiedlicher Perspektiven

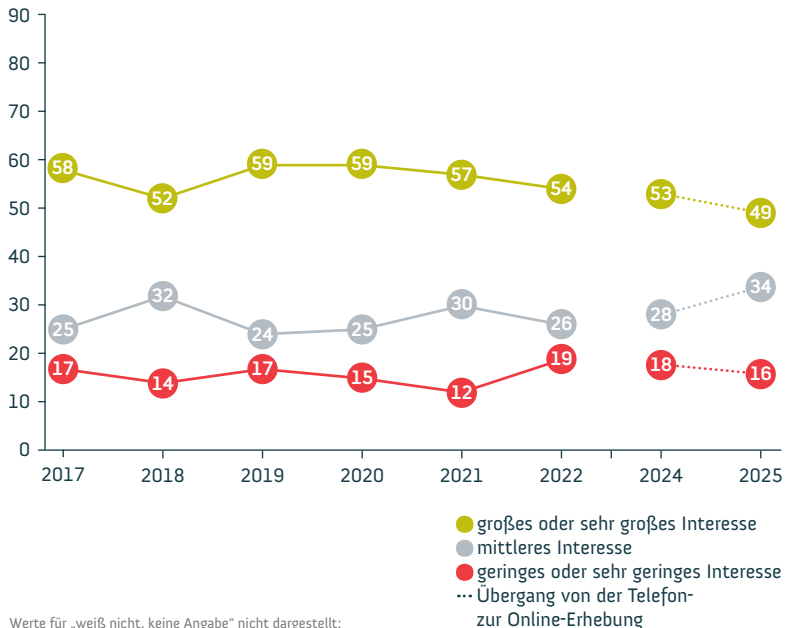
24

● Anteil Nennungen



Die Befragten konnten aus einer Liste von Strategien zum Abbau gesellschaftlicher Spaltung mithilfe wissenschaftlicher Informationen die drei auswählen, die ihrer Meinung nach am wirksamsten gegen Polarisierung sind. Zwei Ansätze stechen hervor: Das Erklären komplexer Sachverhalte in verständlicher Sprache sowie das Aufdecken von Fehlinformationen und Mythen werden mit jeweils 49 Prozent von den meisten Befragten genannt. Als weitere geeignete Strategien sieht jeweils rund ein Drittel die sachliche Darstellung von Risiken und Unsicherheiten (35 Prozent) oder das Aufzeigen von Lösungsvorschlägen zu kontroversen Themen (33 Prozent). 27 Prozent der Befragten nennen das Schaffen von gemeinsamen Fakten- und Wissensgrundlagen als eine Strategie gegen Polarisierung, während gut ein Viertel den Einsatz von Faktenchecks sowie das Aufzeigen unterschiedlicher Perspektiven als sinnvoll erachtet.

# Interesse an Wissenschaft und Forschung

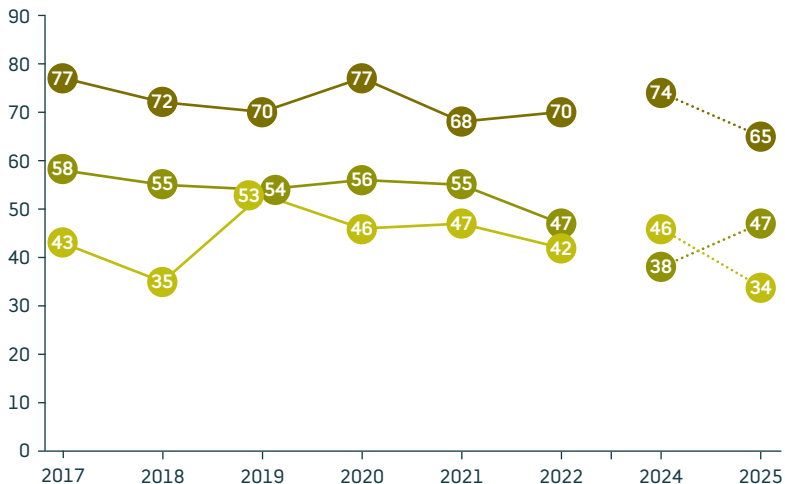


Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ nicht dargestellt;  
für 2023 keine Daten erhoben;  
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;  
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Das Interesse der Bürger\*innen an Wissenschaft und Forschung hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Im *Wissenschaftsbarmeter 2025* – das erstmals via Online-Panel erhoben wurde – gibt gut die Hälfte der Befragten an, ein großes oder sehr großes Interesse an Wissenschaft und Forschung zu haben (49 Prozent). Bei der diesjährigen Referenzerhebung via Telefon gaben 51 Prozent an, ein großes oder sehr großes Interesse zu haben, während es im Vorjahr 53 Prozent waren. Etwas mehr Befragte als im Vorjahr gaben an, ein mittleres Interesse an Wissenschaft und Forschung zu haben (34 Prozent). Auch bei der Referenzerhebung via Telefon waren es 33 Prozent, die so antworteten.

Auffällig ist auch in 2025, dass vor allem Männer interessiert scheinen: 62 Prozent geben an, ein großes oder sehr großes Interesse an Wissenschaft und Forschung zu haben. Unter den Frauen sind es 37 Prozent.

# Interesse an Wissenschaft und Forschung nach formalem Bildungsniveau



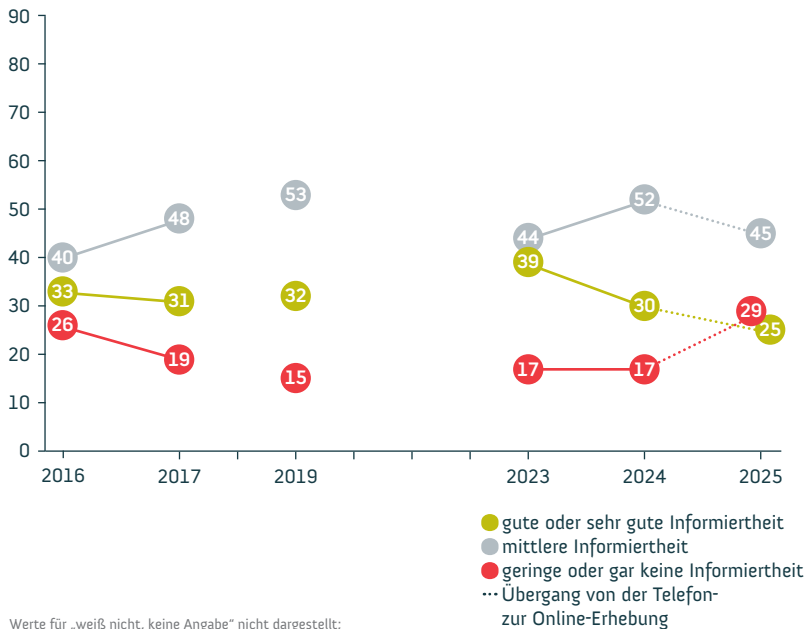
aggregierte Werte für großes und sehr großes Interesse dargestellt;  
 niedriges formales Bildungsniveau: Volks- oder Hauptschule;  
 mittleres formales Bildungsniveau: weiterbildende Schule ohne Abitur;  
 hohes formales Bildungsniveau: Abitur, Hochschulreife,  
 Fachhochschulreife, Studium;  
 für 2023 keine Daten erhoben;

Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte pro Erhebung;  
 Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

- hohes formales Bildungsniveau
- mittleres formales Bildungsniveau
- niedriges formales Bildungsniveau
- ... Übergang von der Telefon- zur Online-Erhebung

Mit Blick auf das formale Bildungsniveau lassen sich beim Interesse an Wissenschaft und Forschung ebenfalls Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen erkennen. Wie auch in den Vorjahren ist das Interesse unter den Befragten mit einem hohen formalen Bildungsniveau am stärksten ausgeprägt: 2025 sind es rund zwei Drittel, die ein großes oder sehr großes Interesse angeben. Befragte mit mittlerem oder niedrigem formalen Bildungsniveau geben über die Jahre hinweg zu einem geringeren Anteil an, interessiert zu sein. Knapp die Hälfte der Befragten mit mittlerem formalen Bildungsniveau und etwa jede\*r Dritte mit niedrigem formalen Bildungsniveau bekundet 2025, großes oder eher großes Interesse an Wissenschaft und Forschung zu haben.

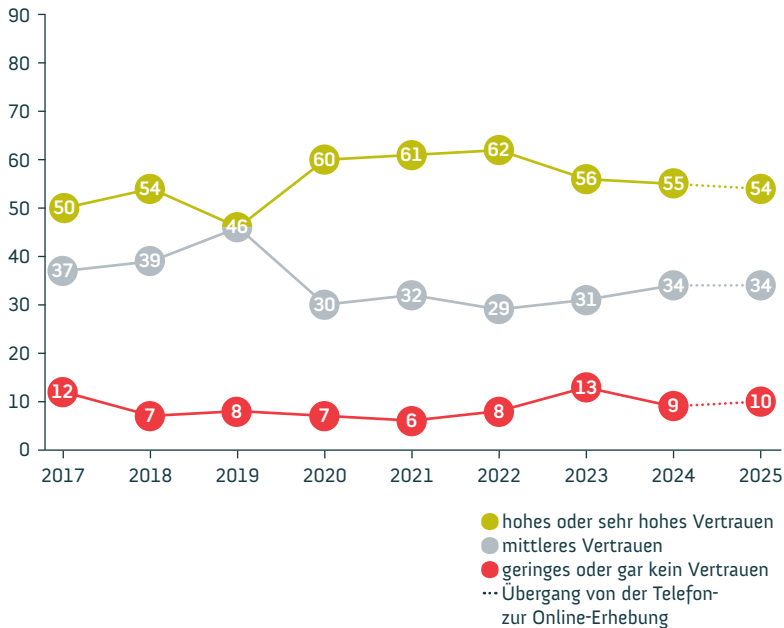
# Informiertheit über Neues aus Wissenschaft und Forschung



Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ nicht dargestellt;  
für 2018, 2020, 2021 und 2022 keine Daten erhoben;  
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;  
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Jede\*r Vierte gibt im *Wissenschaftsbarometer 2025* an, sich gut oder sehr gut auf dem Laufenden zu fühlen über Neues aus Wissenschaft und Forschung. Dieser Anteil ist deckungsgleich mit der diesjährigen Referenzerhebung via Telefon (25 Prozent). Im Vorjahr waren es noch 30 Prozent, die sich gut oder sehr gut informiert fühlten und 2023 sogar 39 Prozent. Gestiegen ist mit 29 Prozent der Anteil an Befragten, die sich wenig oder gar nicht informiert fühlen. Auch dieser Anteil ist nahezu identisch mit der Referenzerhebung via Telefon (28 Prozent). In den Vorjahren lag dieser bei unter 20 Prozent.

# Vertrauen in Wissenschaft und Forschung



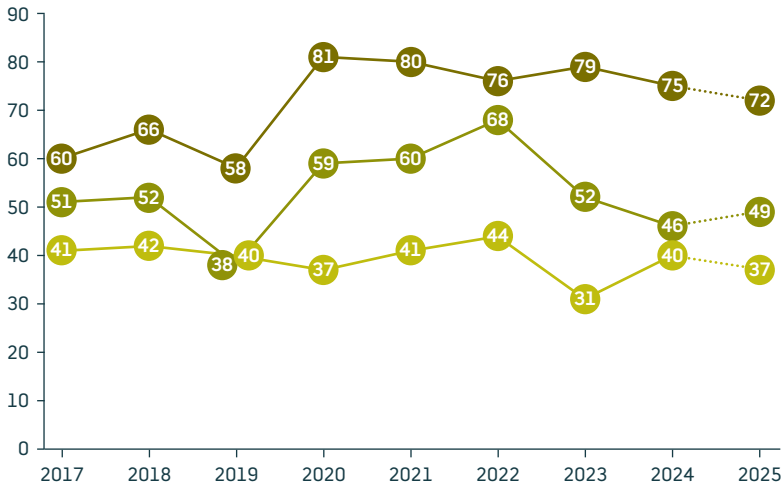
Werte für „weiß nicht, keine Angabe“ nicht dargestellt;  
Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte;  
Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich



Das Vertrauen in Wissenschaft und Forschung ist weiterhin stabil. Auch 2025 gibt etwas mehr als die Hälfte der Befragten an, ein hohes oder sehr hohes Vertrauen in Wissenschaft und Forschung zu haben (54 Prozent). Jede\*r Zehnte vertraut Wissenschaft und Forschung wenig oder gar nicht. In der Referenzerhebung via Telefon waren es 53 Prozent, die der Wissenschaft vertrauen und sieben Prozent, die ein geringes oder kein Vertrauen haben.

Dabei sind es wie in den Vorjahren vor allem die Jüngeren, die Wissenschaft und Forschung ein hohes Maß an Vertrauen entgegenbringen: 68 Prozent der Unter-30-Jährigen und 60 Prozent der 30–39-Jährigen geben an, der Wissenschaft zu vertrauen. Bei den darüberliegenden Altersgruppen sind es zwischen 46 und 48 Prozent der Befragten.

# Vertrauen in Wissenschaft und Forschung nach formalem Bildungsniveau



- hohes formales Bildungsniveau
- mittleres formales Bildungsniveau
- niedriges formales Bildungsniveau
- ... Übergang von der Telefon- zur Online-Erhebung

aggregierte Werte für hohes oder sehr hohes Vertrauen dargestellt;

niedriges formales Bildungsniveau: Volks- oder Hauptschule;

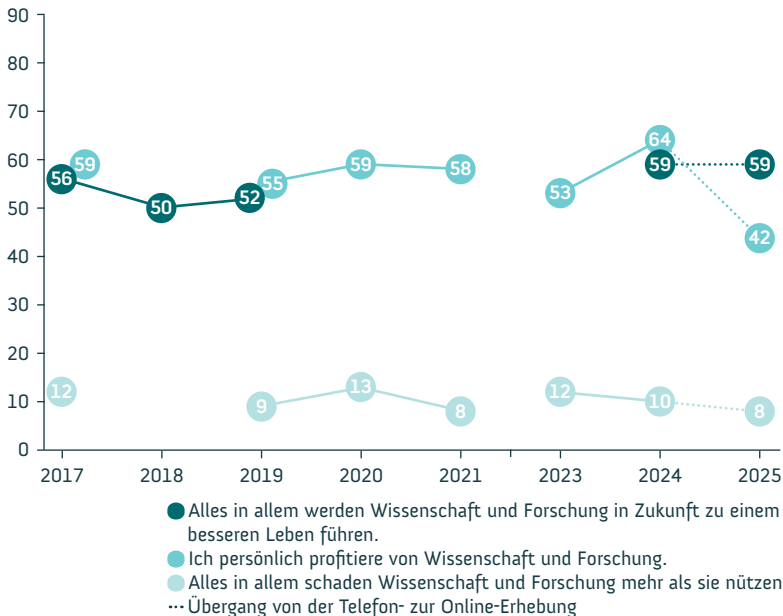
mittleres formales Bildungsniveau: weiterbildende Schule ohne Abitur;

hohes formales Bildungsniveau: Abitur, Hochschulreife, Fachhochschulreife, Studium;

Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte pro Erhebung; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Wie auch beim Interesse an Wissenschaft und Forschung (S. 19/20) gibt es beim Vertrauen in Wissenschaft und Forschung deutliche Unterschiede mit Blick auf das formale Bildungsniveau der Befragten. Unter den Befragten mit hohem formalen Bildungsniveau sind es dieses Jahr 72 Prozent, die ein hohes oder sehr hohes Vertrauen äußern. Damit ist dieser Anteil seit Ausbruch der Pandemie erstmals unter 75 Prozent, aber immer noch höher als vor 2020. Bei Befragten mit mittlerem und niedrigem formalen Bildungsniveau hat sich das Vertrauensniveau hingegen wieder dem Wert vor Ausbruch der Coronapandemie angeglichen: 49 Prozent der Befragten mit mittlerem und 37 Prozent der Befragten mit niedrigem formalen Bildungsniveau geben 2025 an, Wissenschaft und Forschung zu vertrauen.

# Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur gesellschaftlichen Rolle von Wissenschaft



aggregierte Werte für hohe und sehr hohe Zustimmung dargestellt;

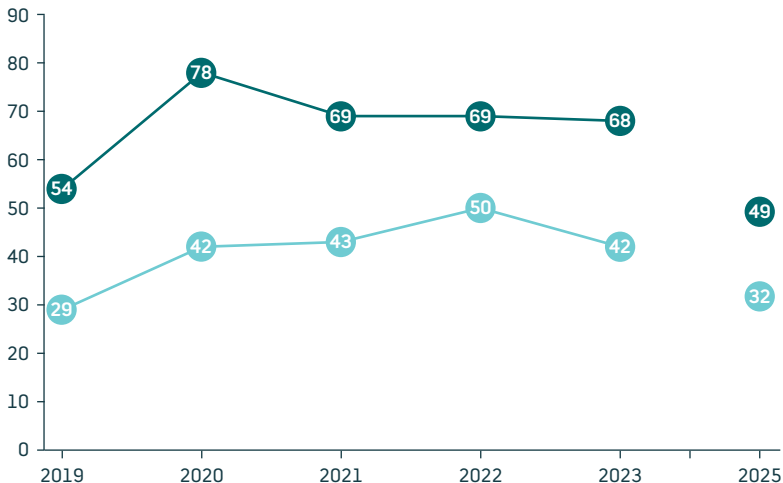
für 2022 keine Daten erhoben;

Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Nur acht Prozent der Befragten geben im *Wissenschaftsbarometer 2025* an, dass Wissenschaft und Forschung alles in allem mehr schaden als sie nützen. Dagegen sagen 59 Prozent, dass Wissenschaft und Forschung alles in allem zu einem besseren Leben führen. Diese Anteile sind vergleichbar mit denen der Vorjahre. Ein deutlicher Unterschied wird erkennbar bei der Zustimmung der Befragten zur Aussage, dass sie von Wissenschaft und Forschung profitieren: Lag dieser Anteil im vergangenen Jahr mit 64 Prozent noch auf dem bislang vom *Wissenschaftsbarometer* erfassten Höchstwert, so beträgt er in diesem Jahr im Rahmen des Online-Panels nur noch 42 Prozent. Bei der diesjährigen Referenzerhebung via Telefon gaben 62 Prozent der Befragten an, von Wissenschaft und Forschung zu profitieren. Hier scheint also die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aufgrund der veränderten Erhebungsmethode erschwert.

Mit Blick auf verschiedene Bevölkerungsgruppen zeigen sich Unterschiede bei der Frage nach dem persönlichen Nutzen von Wissenschaft: Etwas über die Hälfte der Unter-40-Jährigen gibt an, von Wissenschaft und Forschung zu profitieren, während es bei den 50–59-Jährigen 37 Prozent und bei den Befragten ab 60 Jahren 33 Prozent sind. Auch die formale Bildung scheint einen Unterschied zu machen: 26 Prozent der Befragten mit niedrigem formalen Bildungsniveau und 39 Prozent der Befragten mit mittlerem formalen Bildungsniveau stimmen zu, dass sie von Wissenschaft und Forschung profitieren. Unter den Befragten mit hohem formalen Bildungsniveau sind es 60 Prozent.

# Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik



- Politische Entscheidungen sollten auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.
- Es ist nicht die Aufgabe von Wissenschaftler\*innen, sich in die Politik einzumischen.

aggregierte Werte für hohe und sehr hohe Zustimmung dargestellt;

für 2024 keine Daten erhoben;

abweichende Formulierung 2020: „Politische Entscheidungen im Umgang mit Corona sollten auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.“;

Basis: jeweils mindestens 1.000 Befragte; Angaben in Prozent – Rundungsdifferenzen möglich

Die Einschätzung der Bürger\*innen zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik ist in diesem Jahr eine leicht andere als in früheren Jahren: Von 2021 bis 2023 waren noch jeweils ca. zwei Drittel der Befragten der Ansicht, dass politische Entscheidungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten. In diesem Jahr stimmt lediglich knapp die Hälfte der Befragten dieser Aussage zu. Bei der Referenzerhebung via Telefon waren es 58 Prozent. Dass es nicht die Aufgabe von Wissenschaftler\*innen ist, sich in die Politik einzumischen, sahen von 2020 bis 2023 zwischen 42 und 50 Prozent so. 2025 sind es nur 32 Prozent, die dieser Aussage zustimmen. Vergleichbar zu den Vorjahren ist dagegen der Anteil bei der Referenzerhebung via Telefon: Hier stimmen 44 Prozent zu. Damit zeigt sich eventuell auch bei diesen Ergebnissen ein Einfluss der Datenerhebung.

Bei der Zustimmung zu dieser Aussage gibt es kaum Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen. Deutlich wird der Unterschied jedoch bei der Frage, ob politische Entscheidungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten: Hier weichen die Einstellungen der Befragten mit niedrigem und hohem formalen Bildungsniveau voneinander ab. Fast zwei Drittel der Befragten mit hohem formalen Bildungsniveau stimmen zu, unter Befragten mit niedrigem formalen Bildungsniveau stimmt lediglich ein Drittel zu.

# Untersuchungsdaten zum Wissenschaftsbarometer 2025

## Repräsentative Bevölkerungsumfrage

**Grundgesamtheit** In Fortführung des bisher telefonisch erhobenen *Wissenschaftsbarometers* definiert sich die Befragungszielgruppe aus der deutschsprachigen Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten ab 14 Jahren. Die Grundgesamtheit für die Stichprobenziehung bildeten Panelmitglieder des Payback-Online-Panels in der definierten Altersgruppe.

**Anzahl der  
befragten Personen** 2.011 Personen

**Art und Zeitraum  
der Befragung** Es handelte sich um computergestützte Online-Interviews (CAWI – Computer Assisted Web Interviewing), die im Zeitraum vom 4. bis 18. Juli 2025 erfolgten. Die Programmierung des vollstrukturierten Erhebungsinstrumentes regelte die einheitliche Durchführung der Befragungen.



- Stichprobenziehung** Die Stichprobenziehung der CAWI-Erhebung basierte auf dem Quotenverfahren. Im Rahmen des Quotenverfahrens wird die Grundgesamtheit in verschiedene Untergruppen basierend auf bestimmten vorab definierten Merkmalen (Quoten) unterteilt. Ziel des Verfahrens ist es, dass die Stichprobe die definierten Merkmale der Grundgesamtheit in einem bestimmten Verhältnis widerspiegelt. In der vorliegenden Untersuchung handelte es sich um einen proportionalen und damit repräsentativen Quotenansatz, d. h., dass die Zielgröße der einzelnen Merkmale innerhalb der Netto-Stichprobe dem Anteil innerhalb der Grundgesamtheit bzw. der Befragungszielgruppe möglichst entspricht. Die Sollgrößen basierten auf den Strukturzahlen des Mikrozensus 2024 bzw. der Fortschreibung des Mikrozensus vom 31.12.2023 und umfassten die Merkmale Geschlecht, Alter, Bundesland des Wohnortes und Schulbildung.
- Gewichtung und Repräsentativität** Im Rahmen einer Strukturanpassungsgewichtung wurden mögliche Selektivitäten durch fehlende Erreichbarkeit oder Non-Response ausgeglichen. Die Gewichtung erfolgte über die Merkmale Bundesland, Ortsgröße, Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung und Haushaltgröße und stellte sicher, dass die der Auswertung zugrunde liegende Stichprobe in ihrer Zusammensetzung repräsentativ für die Struktur der Grundgesamtheit ist.
- Dokumentation** Den Originaltext des Fragebogens sowie alle Ergebnisse in Tabellenform finden Sie online unter [www.wissenschaftsbarometer.de](http://www.wissenschaftsbarometer.de).

# Impressum

## Herausgeber:

Wissenschaft im Dialog gGmbH

Charlottenstraße 80

10117 Berlin

Telefon +49 30 2062295-0

[www.wissenschaft-im-dialog.de](http://www.wissenschaft-im-dialog.de)

Berlin 2025

## Kontakt:

Projektleiter *Wissenschaftsbarometer*

Bastian Kremer

[bastian.kremer@w-i-d.de](mailto:bastian.kremer@w-i-d.de)

[www.wissenschaftsbarometer.de](http://www.wissenschaftsbarometer.de)

Die Verwendung der hier veröffentlichten Ergebnisse ist unter Nennung der Quelle „Wissenschaft im Dialog/Verian“ möglich.

**Gestaltung:** [www.sinnwerkstatt.com](http://www.sinnwerkstatt.com)

Das *Wissenschaftsbarometer 2025*  
wird gefördert von



Klaus Tschira  
Stiftung



Das *Wissenschaftsbarometer 2025*  
wird unterstützt von





